

Neue Struktur für die Landesgruppe

Frühjahrstagung: Ralf Bodamer legt Arbeitsergebnisse der Strukturkommission vor

Die langjährig bestehende Struktur der Landesgruppe Baden-Württemberg des Reservistenverbandes entstand – nach Ausdehnung, Name und Nummer – aus der Bundeswehrgliederung mit Wehrbereich, Verteidigungsbezirken und -kreisen. Von Struktur- und Namensänderungen der Bundeswehr blieb die Verbandsstruktur bislang nahezu unberührt. Mit der anstehenden Aufstellung des Landeskommandos endet der Bestand der Verteidigungsbezirke 51 und 52. Vor sieben Jahren entfielen bereits die Verteidigungsbezirkskommandos 53 und 54 und die Verteidigungskreiscommandos schon vor zwölf Jahren. Damit fehlen künftig für Teilstrukturen der Landesgruppe die passenden Ansprechpartner bei der Bundeswehr.

Neun Kreisgruppen mit je 30 Kameradschaften

Der Landesvorstand setzte eine Strukturkommission ein, um Vorschläge für eine zukunftssichere Gliederung der Landesgruppe zu erarbeiten. Diese Kommission setzte sich aus den Stellvertretenden Landesvorsitzenden Hans-Jürgen Blümlein und Ralf Bodamer, den Bezirksvorsitzenden Lothar Roduch und Joachim Fallert sowie den Organisationsleitern Siegfried Wittig und dem inzwischen verstorbenen Martin Mitschele zusammen. Diese Zu-

sammenstellung erwies sich als ausgesprochen effektiv, wie die Präsentation der Ergebnisse der Beratungsgespräche bei der Frühjahrstagung durch Ralf Bodamer zeigte.

Umbau schon im nächsten Jahr

Neben der Beibehaltung der Struktur analysierte die Kommission eine Angleichung an die Betreuungsbereiche der Feldweibel für Reservisten oder die der Organisationsleiter des Verbandes. Weil diese nicht deckungsgleich sind und deren Bestand weder von der Bundeswehr noch vom Reservistenverband garantiert werden kann, erschienen der Kommission diese Lösungen nicht empfehlenswert. Ihr favorisierter Vorschlag sieht die Auflösung der Bezirksgruppen und Schaffung von neun neuen Kreisgruppen vor, die allermeist aus zwei alten Kreisgruppen zusammengefügt sind. Die dabei entstehenden Kreisgruppen umfassen im Schnitt 30 Kameradschaften mit 1.400 Mitgliedern in fünf Landkreisen. Die Anpassung an die Betreuungsbereiche der Organisationsleiter ist dabei recht gut, aber es würden ein oder zwei Feldweibel für Reservisten pro Kreisgruppe zuständig werden.

Nach der Organisationsordnung des Reservistenverbandes obliegt dem Landesvorstand die Gestaltung der Gliederungen der Landesgruppe. Da aber nicht allein die Finanzmittel, sondern auch die seitherigen Aufgaben der Bezirksgruppen zu verteilen sind, bedarf es weiterer Absprachen. Eine Umgliederung kann auch nicht umgehend und allgemein auf einen Stichtag erfolgen.



Neun Kreisgruppen könnten ab 2007 – nach Wegfall der Bezirksebene – den „Unterbau“ der Landesgruppe Baden-Württemberg bilden.

Einerseits sind geplante Vorhaben der Bezirksvorstände von diesen noch durchzuführen oder geordnet zu übergeben. Andererseits ist es nicht allein wünschenswert, sondern nach der Wahl- und Delegiertenordnung auch notwendig, dass bei den Kreiswahlen dann ein Mitglied des Landesvorstandes anwesend ist, um die Verpflichtung durchzuführen.

Der Umbau ist für das Jahr 2007 vorgesehen. Vor einer Entscheidung über Umgliederung und Termine sollen in einer Sitzung Bezirks- und Kreisvorstände dazu gehört werden. Es bleibt zu hoffen, dass die neuen Kreisgruppen einfachere, aber aussagekräftige Namen bekommen.

Präsident Beck: Bedenken zum Kongoeinsatz

Nicht allein auf innere Angelegenheiten war das Tagungsprogramm beschränkt. Der Ehrenvorsitzende der Landesgruppe, Oberst d.R. Peter Eitze, zeigte als Präsident der Gäminger Initiative auf, wie Reservistenarbeit international strukturiert ist. Brigadegeneral Erich Staudacher informierte über Stand und Ziele der Reservis-



Fotos (4): Johann Michael Bruhn

Gerne überließ es der Erste Stellvertretende Landesvorsitzende Hans-Jürgen Blümlein dem Stellvertretenden Landesvorsitzenden Ralf Bodamer (im Bild) die Arbeitsergebnisse der Strukturkommission vorzustellen.

tenarbeit im Wehrbereich IV. Seine Bedenken zum Kongoeinsatz und seine Freude über den gelungenen Parlamentarischen Abend trug Präsident Ernst-Reinhard Beck, MdB, vor und berichtete über weitere Berliner Einsichten und Ansichten. Beim The-



Landesvorsitzender Michael Sihler (r.) fand nicht allein in seinem Stellvertreter Hans-Jürgen Blümlein (l.) einen aufmerksamen Zuhörer.

ma Sicherheitspolitik vertrat Dezernatsleiter Helmut Renn vom Generalsekretariat den angekündigten, aber erkrankten Vizepräsidenten Dr. Edmund Wilhelm und sprach sich für eine effektivere Einbindung der Sicherheitspolitik in die Arbeitsbereiche Förderung Militärischer Fertigkeiten und Öffentlichkeitsarbeit aus.

In seiner Schlussansprache rief der Landesvorsitzende Michael Sihler die RK-Vorsitzenden dazu auf, sich eingehender um jene Kameraden zu kümmern, die durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit beim Mitgliedsbeitrag in Zahlungsverzug kamen. Dieser Appell richtete sich nicht allein an die Anwesenden.

Johann Michael Bruhn



Oberst Franz Roland Arnold (vorne Mitte), der neue Kommandeur im Verteidigungsbezirk 51 „Württemberg“ beschränkte sich bei der Frühjahrsstagung aufs Beobachten und Zuhören, rechts davon Brigadegeneral Erich Staudacher, Wehrbereichskommando IV, links Oberstlt Heinz Simon, Verteidigungsbezirkskommando 52. Mehrere Redebeiträge gab – wie hier – der Kreisvorsitzende Neckar-Odenwald Oberstlt a.D. Karl-Heinz Flach.

Konstantes Engagement und ansehnliche Leistungsvielfalt

Auszeichnungen für rührige Kameradschaft und tatkräftigen Feldwebel

Zur Frühjahrsstagung hatte der Landesvorstand wiederum aus den eingegangenen Vorschlägen die „Reservistenkameradschaft des Jahres“ und den „Reservisten des Jahres“ auszuwählen. Eine herausragende Leistung im Jahr 2005 allein reicht dabei nicht aus, auch über einen längeren Zeitraum sind Leistungen nachzuweisen und das Leistungsspektrum sollte nicht zu schmal sein.

Als Reservistenkameradschaft des Jahres 2005 zeichnete der Landesvorsitzende Oberstlt d.R. Michael Sihler die RK Obrigheim aus, die als Teil der Kreisgruppe Neckar-Odenwald zwar gute Leistungsbedingungen hat, aber hierbei noch Glanzlichter setzt. Bei der allgemeinen Katastrophenschutzübung „Grauer Kater“ (Reservisten-Report, Nov. 2005, S. 30f) hatten die Mitglieder der RK unter der Führung des Verteidigungsbezirkskommandos 52 „Baden“ wesentliche Teile der militärischen Beteiligung in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung geleistet. Auch unter den Gesichtspunkten Wettkämpfe,

Wohltätigkeitsveranstaltungen, Straßensammlung, Sicherheitspolitik und Öffentlichkeitsarbeit, Beteiligung am Gemeinleben und Pflege einer internationalen Partnerschaft (Slowenien) konnte die RK Obrigheim glänzen.



Auf zur Auszeichnung; Der Reservist des Jahres 2005, StFw d.R. Thomas Franck.

Der Reservist des Jahres 2005 überzeugte durch erstaunliche Leistungsvielfalt. StFw d.R. Thomas Franck war bereits wenige Tage zuvor durch den neuen Kommandeur im Verteidigungsbezirk 51, Oberst Franz Roland Arnold, für seine Verdienste um die Bundeswehr mit dem Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold ausgezeichnet worden.

Als Vorsitzender der Arbeitsgruppe Reserveunteroffiziere in der Kreisgruppe Mittlerer Neckar Süd ist Franck anerkannter Führer der Unteroffiziere der Kreisgruppe und Initiator zahlreicher ansprechender und gut besuchter Veranstaltungen. In der von ihm gegründeten Fördergruppe hat er allein in diesem Jahr, in Zusammenarbeit mit Bernhard Kempf, eine Sprengausbildung, bestehend aus drei Ausbildungsabschnitten, ein zweitägiges Schießbiwak mit den neuen Handwaffen der Bundeswehr und eine viertägige Fernmeldeausbildung, an deren Ende eine ATN-Prüfung stand, durchgeführt.

(lpr)

Wo 60.000 Gefallene ihre Letzte Ruhe finden ...

„Hier liegen meine Kameraden, hier hätte auch ich liegen können“, sagte der 85-jährige Alfons Härtl bei der Einweihungsfeier des Soldatenfriedhofes in Berjosa. Nach langwierigen, zähen Verhandlungen mit Weißrussland hat der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge dafür gesorgt, dass bis zu 60.000 deutsche gefallene Soldaten hier ihre letzte Ruhestätte finden. Bei herrlichem Sonnenschein hatten der Präsident des Volksbundes, Reinhard Führer, und der aus Minsk angereiste deutsche Botschafter Dr. Martin Hecker die Einweihung vorgenommen. Mit dabei war eine Delegation der Städtepartnerschaft Ravensburg-Brest und Mitglieder der Reservistenkameradschaften Ravensburg und Weingarten.



„Es war ein langer, schwieriger Weg, doch heute haben die ersten 413 Opfer des II. Weltkrieges hier in Weißrussland ihre letzte Ruhestätte gefunden“, sagte Volksbund-Präsident Reinhard Führer bei der Einweihung des neuen Soldatenfriedhofes.

Besonders freute sich die Delegation, dass eine große Anzahl von russischen Veteranen an der Einweihung teilnahmen. Wenn man die Gesichter sah, merkte man mit welchen gemischten Gefühlen sie der Einweihung beiwohnten. Waren es doch ihre Feinde gewesen, die hier ihre letzte Ruhestätte auf russischem Boden finden. Doch merkte man ihnen auch an, dass sie froh waren, diesen schrecklichen Krieg überlebt zu haben.

Auch der Delegationsleiter und Vorsitzende der Kyffhäuserkameradschaft Ravensburg, Oberstlt d.R. August Schuler, betonte in seiner Ansprache, dass mit dieser Einweihung ein lang gehegter Wunsch der inzwischen verstorbenen Aussöhnungsarbeiter Prof. Dr. Siegfried Rother und Gerhard Nagel (beide Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge) in Erfüllung gegangen sei. Spontan übergab die Städtepartnerschaft Mittleres Schussental dem Volksbund eine Spende in Höhe von 5.000 Euro für die Erhaltung und Pflege des neuen Soldatenfriedhofes.

Dietmar Hutsch/
Reinhard Hipp



Nach der Einweihungsfeier des Soldatenfriedhofes in Berjosa: Kreisorganisationsleiter Dietmar Hutsch, Reinhard Hipp, Vorsitzender der Kreisgruppe Bodensee-Oberschwaben-Süd, und sein Stellvertreter Heinz Eben, russischer Pfarrer, Gerhard Hirschel Stellvertretender Vorsitzender der Kyffhäuserkameradschaft Ravensburg, Jürgen Staud vom Stadtverband Weingarten, der deutsche Botschafter Martin Hecker und Delegationsleiter August Schuler.

„Mögen die Toten ihre Ruhe finden und zum Verbindungspfad zwischen den Lebenden werden.“

Gedenkplatte vor dem Hochkreuz des neuen Soldatenfriedhofes Berjosa

Orangenverkauf zu Gunsten kranker Kinder

Die Reservistenkameradschaft Winnenden aus der Kreisgruppe Mittlerer Neckar Nord verkaufte auch im Jahr 2005 auf den Weihnachtsmärkten in Winnenden und Leutenbach Orangen zu Gunsten des „Initiativkreises krebskranke Kinder“.

Die 1.650 kg eingekauften Früchte ergaben einen Reingewinn von 880 Euro, den die RK Winnenden auf 1.000 Euro auf rundete. Diesen Betrag übergab RK-Vorsitzender Dieter Winderl in diesen Tagen an Jochen Winkler vom Initiativkreis.

(dw)

Neue Partnerschaft angebahnt

Auf Einladung von Wachtmeister Anton Affolter, dem Präsidenten des Unteroffiziersvereins in schweizerischen Grenchen, nahm eine Abordnung der Reservistenkameradschaft Immendingen an der 134. Generalversammlung im schweizerischen Kanton Solothurn teil. Dort hatten sie Gelegenheit ihre Reservistenkameradschaft und die freiwillige Reservistenarbeit darzustellen, aber auch einen Einblick in die Arbeit ihrer Schweizer Kameraden zu gewinnen. Deren Verein ist mit etwa 150 Mitgliedern erheblich größer und mit 135 Jahren wesentlich älter als die Immendinger Kameradschaft und doch stellen sich die Rahmenbedingungen, sowohl im Bezug auf die Vereinsarbeit allgemein als auch in

den Vorgaben der militärischen Seite, ähnlich dar.

In einer gemeinsamen Sitzung beschloss die beiden Vorstände gemeinsame Vorhaben und Veranstaltungen und vereinbarten die Intensivierung der Kontakte als Vorstufe zu einer möglichen Partnerschaft. Schon seit einigen Jahren waren sich die Reservisten aus beiden Ländern immer wieder bei verschiedenen militärischen Veranstaltungen begegnet – so nehmen mehrere Mannschaften aus Grenchen regelmäßig am Zivil-militärischen Wettkampf in Immendingen teil. Aus diesen Begegnungen erwuchs der Wunsch nach einer partnerschaftliche Beziehung.

Steffen Zander

Die Hölle von Verdun

Vortrag über die Schlacht vor neunzig Jahren

Über die Schlacht von Verdun vom 21. Februar bis 9. September 1916 referierte der Vorsitzende der Reservistenkameradschaft Villingen-Schwenningen, Volker Bames, vor Mitgliedern seiner Kameradschaft. Mit dieser Schlacht sollten dem französischen Heer erhebliche Menschen- und Materialverluste zugefügt werden. Der Plan von Generalstabschef Erich von Falkenhayn sah vor, mit kalkulierten Kräften, aber mit stärkstem Artillerieinsatz an einer Stelle anzugreifen, die vom Gegner aus Prestige-Gründen unbedingt gehalten werden musste. Und diese Stelle war Verdun, weil dort der Frontbogen seit 1914 weit in die deutsche Front hineinragte. Die Festungsregion galt als die damals stärkste in der Welt.

Am Morgen des 21. Februar eröffneten rund 1.400 deutsche Geschütze (darunter 38 cm-Geschütze „Langer Max“ und die „Dicke Berta“, ein 42 cm-Steilfeuergeschütz) ein mehrstündiges Feuer, ehe die deutschen Truppen auf einer Breite von 16 Kilometern zum Angriff antraten und auf Anhieb erhebliche Einbrüche erzielten. Am 25. Februar fiel mit dem Fort Douaumont der nordöstliche Eckpfeiler der französischen Hauptverteidigungsstellung, aber ab dem 28. Februar ging es nicht mehr recht vorwärts, denn die Franzosen stemmten sich

den deutschen Angriffen mit Erfolg entgegen. Dies führte zu einem bis dahin undenkbar grauenvollen, erbarmungslosen und alles vernichtenden Kampf um wenige Quadratkilometer Gelände. Das Schlachtfeld war eine Trichterlandschaft ohne jegliche Vegetation.

Die „Hölle von Verdun“ stellte höchste Anforderungen an die Soldaten. Die Führung beider Seiten legte eine Verbissenheit in der Durchsetzung ihres Willens an den Tag, die das Opfer zahlloser Soldaten stillschweigend voraussetzte. Letztendlich mussten die Deutschen denselben Blutzoll (335.000 Gefallene) wie die Franzosen (360.000 Gefallene) entrichten. Die makabere Prognose von Falkenhayn, dass auf zwei gefallene oder schwer verwundete Deutsche fünf Franzosen kommen würden und damit das französische Heer „ausbluten“ würde, hatte sich nicht erfüllt.

Im Oktober begannen die Franzosen ihre Gegenangriffe, um schließlich mit Unterstützung der Amerikaner bis zum Kriegsende den Deutschen in etwa die Gebiete abzunehmen, die diese im Februar 1916 erobert hatten.

Mit den herkömmlichen Kampfverfahren konnte - so das Fazit dieser Schlacht - trotz enormer Überlegenheit an Mensch

und Material eine tief gegliederte Abwehrfront nicht durchbrochen werden. Es bedurfte einer neuen Taktik und vor allem einer neuen Waffe, um die das Trichtergelände beherrschenden Maschinengewehre niederzukämpfen. Am 15. September 1916 kamen sie erstmals - wenn auch noch nicht Schlacht entscheidend - zum Einsatz: die Tanks (Panzer).

Volker Bames



Foto: Zeitgenössische Postkarte

Ausbluten sollte die französische Armee nach dem Plan des deutschen Generalstabschefs Erich von Falkenhayn.

Martin Mitschele verstorben

Überraschend verstorben ist der Bezirksorganisationsleiter Karlsruhe des Reservistenverbandes, Oberstlt d.R. Martin Mitschele. Nach seinem Wehrdienst war der 1947 geborene Mitschele während seines Studiums an der Pädagogischen Hochschule Mitglied des Reservistenverbandes geworden, arbeitete zunächst ab Herbst 1974 als Haushaltssachbearbeiter bei der Kreisgeschäftsstelle Karlsruhe und wurde dort 1975 Organisationsleiter. Zuletzt war er als Bezirksorganisationsleiter für Nord- und Südbaden zuständig.

Mit „Info Aktuell“ und „ResAktuell“ informierte Mitschele seine Mandatsträger, organisierte Tagungen im „Haus der Kirche – Evangelische Akademie Baden“ in Bad Herrenalb oder Veranstaltungen in der bundeswehreigenen Berghütte Ebersteinburg bei Baden-Baden. Selbst

beim Bezirksschießen erreichte er einzeln und in der Mannschaft den Sieg. Sein gutes Auge bekam auch beim Fotowettbewerb Anerkennung. Nicht allein wegen der räumlichen Nähe pflegte er die Freundschaft mit den Franzosen.

Der Stellvertretende Landesvorsitzende Karlheinz Würz, der als Bezirksvorsitzender Nordbaden eng mit Martin Mitschele zusammenarbeitete, würdigte in seiner Ansprache bei der Trauerfeier „seiner kollegiale, hilfsbereite, loyale und kameradschaftliche Art“, seine Bereitschaft private Interessen zum Wohle unseres Verbandes zurückzustellen und bedauerte den Verlust einer „Persönlichkeit, in der sich berufliche Befähigung und Begeisterung, zwischenmenschliche Feinfühligkeit und kämpferisches Engagement ideal verbanden“.

(lpr)

Vorbereitung zum Einsatz im Kunduz

Klaus-Jürgen Rehberg, Mitglied der Reservistenkameradschaft Rottweil-Obernordorf, ist der erste Wehrübende am Kreis Krankenhaus Rottweil. Dort frischt er seine Anästhesiekenntnisse auf.

Rehberg, als aktiver Soldat unter anderem als Narkosefeldwebel eingesetzt, geht Mitte dieses Jahres für vier Monate mit dem GebSanRgt 42 ins elfte Einsatzkontingent ISAF nach Afghanistan, um im Kunduz als Anästhesiefeldwebel Dienst zu tun.

Nachdem die Bundeswehrkrankenhäuser keine Möglichkeiten zur Weiterbildung anbieten konnten, fragte der Oberstabsfeldwebel d.R. im Kreis Krankenhaus Rottweil nach. Dort ist er auf Grund seines 25-jährigen Engagement als Fahrer und Sanitäter im Rettungsdienst bestens bekannt.

Rudi D. Noetzold